

M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

Mittwoch, 25. September, 1811.

Auch das Wort ist, das heilende, gut;
Aber treff' ich dich draußen im Freyen,
Da mag der blutige Kampf sich erneuen,
Da erprobe das Eisen den Muth.

v. Schiller.

M i s m a n a h.
Ein arabisches Neujahrsgeſchenk.

VII.

Der Beduine.

Inschallah: So Gott will!

Koran.

Niel' dich zum Menschen, mein Lied! was liegt dem eies-
glichen Säng' er
Näher als Vorwurf des Liebs denn der vergängliche
Mensch?
Erf' zwar hast du als Schwan die Fluthen des Niles
beschifet,
Dann als Taube gerudt auf dem getrockneten Land,
Palmenumlandt; hobst dann als Nachtigall dich zu
Cypressen.
Welche als Kraſen der Luft ragen aus grünlicher Futh.
Flogest als Phoenix dann auf in die sternbesäeteten
Felder,
Zu der Quelle des Lichts, emiger Herrlichkeit All.
Sanktest als Ibis den Fluß zu dem Pyramidengewähle,
Fährtest als Widbopf Gespräch mit der vermitren-
den Sfir.
Laß nun den Flug, proteisches Kind ägyptischer Fluren,
Und durchrenne als Strauß mit dem Beduinen den
Sand.
Woz auch gibt es Strauß' und Kameel' auf himmlischen
Fluren,
Wom nichtleuchtenden Strom milchiger Sterne ge-
strahlt,
Aber was sind sie als Bild der wahren Kameele und
Straußes.

Welche die Wüste als Schiff' und als Kuriere durchs
zieh'n?
Herrlich hat sich der Mensch den Himmel in Felder ge-
theilt,
Und die Thiere der Trift unter die Sterne verpflanzt.
Kühner erhebt sich sein Flug über Sterne und Sinnen,
Aber diese zieh'n ihn zu der Erde herab.
Also kehrt er nach vielem Bemüh'n in beständigem Kreis-
lauf
Wieder zu jenem Punkt, den er verlassen, zurück,
Und in sich gefehrt von Betrachtung der Welt und der
Gottheit,
Findet er Gottheit und Welt noch in sich selber zu-
recht.
Auf in Gottes Namen zur Reif' in die brennende
Wüste!
Beduinen verschmäht Ladung und vieles Gepäck;
Leicht geschürzt geht der Mensch am bequemsten durch's
Leben,
Karavanan, nur auch drohen die Räuber im Wusch.
Wenig bedarf und Vieles vermag die Gesinnung des
Freuen,
Ohne Hoffnung und Furcht Alles erwartend vom Vers.
Dattel und Wasser genügt dem Beduinen als Vorrath.
Lanze, Säbel und Pferd sind die Gefährten des
Laos!
So durchrenn' er Höhen und Thal' auf dem edelen Kasse.
Das Gezeile und Strauß' hinter sich lassen im Lauf.
Mächtig erdröhnet der Grund von den Schlägen des Don-
nergepölses,
Wenn es verhaltenes Faums' sprenget einher im Sa-
lpen.
Schwarz wie die Nacht, auf der Stirne gezeichnet mit
leuchtendem Vollmond
Trägt es den schmüchtigen Kopf hoch in den Lüften
empor.

Feuer zerbräuset der Raß und Witz¹⁾ entfranken den Augen,
Hochauf dümmt sich der Schweiß, wohn es nun wirt
tert den Kampf.

Dieser besteht der indische Speer, der damastische Säbel,
Der am Tage der Schlacht Seelen mit Seelen ver-
süßet.²⁾

Eriegelnd und hell wie der Rubin und wie das Antlitz
der Tapfern,

Wiegend wie gutes Gemüth, spähig wie böses Gericht,
Charf wie ein Uebelthät des Todes mit (sahn gemürseltem
Mäden³⁾,

Furchtbar dem Angesicht, furchtbar dem Mäden des
Feindes.

Wey dem Griffte steht mit goldenen Jügen geschrieben:
„Grundlos ziehe mich nicht, strecke mich nicht
ehrlös mich ein!“

Fremdlicher glänzet jedoch der Speer, vor dem Felte ge-
phanzt,

Als gastfreundliches Mahl Söhnen des Tages geseht.
O! wie schätz das Herz dem muthen Wanderer der Wüste,
Wenn er von ferne nun endlich erblicket einzelt,
Angehenden das Hof, und aufgespannt die Lanze,
Als ein Zeichen des Freundes, welcher willkommen ihn
heißt.

Herzeln schimmert der glänzende Speer im Strahle der
Sonne,

Nächtlicher Welle glänzt Feuer dem Wanderer ins Aug,
Feuer auf Höhn und Feuer in Wäldern, zu lühen den
Kessel.

Auf drei Steine gestützt an dem gastfreundlichen Herd.
Ach! sie bleiben zurück die schwarzen freundlichen Steine,
Wenn der Herr des Feltes hat schon verlassen den Platz,
Nu demüthen erkannt der treue Verlebte die Stätte,
Wo vor Kurzem noch stand seiner Geliebten Gezelt.

Ihnen klagt er den Schmerz der Trennung und brennen
der Liebe,

Dieft Diamanten des Angs nieder auf Kohlen des
Herds.

Wach sein Herz ist verkratzt wie die Kohlen der dornich-
ten Pflanzen;

Glaube, Hoffnung und Lieb⁴⁾ sind die drei Stei-
ne des Herds.

Einpens wird er auf anderer Für die Geliebte nach sin-
den.

Stille Sehnsucht zieht ihn nach entfernterer Trift.
Wetteren des Stamms, warum send ihr dem Wetter nicht
günstig.

Der als freyer Mann sich um die Nichte bemüht?
Hat er des Gelds nicht genug? Kann dieses jemals ihm
fehlen?

Sind des Tapfern nicht alle Schätze der Welt?
Chre dem Mann, der beredt, freigebig ist, und voll
Muthes⁵⁾.

1) Nach einem arabischen Dichter sind die schwarzen Punkte
und Linien, womit die damastische Kunst das Eisen über-
zittert, eben so viele Lohde, die auf der Klinge herum
flattern. S. Jones Comment. pöes. asiat.

2) Saka heißen auf Arabisch die schwarzen Punkte des Rädgers
des Sattels, was solche Wirbel hat; daher der
Name des berühmten Schwertes Ali; eine Klinge mit
gemürseltem Rücken. Solche Damastener sind heutzutage
selten. S. Vol. Saka.

3) Nichts geht dem Weiber über diese drei Tugenden, der
sein Integrität des Brats des ehelichen Mannes ist. S.
Pocote Carmen Togrel.

Diese heilige Drey formet dem edelsten Mann.

Eisen gewinnt das Geld, Freygebigkeit (braucht es wieder,
Gold in freigebigen Sinn, Gold in besserer Hand.

Diese himmlische Drey gewinnt die Liebe der Frauen,
Wer auch widersteht Sowertern, und Werten
und Gold!

Wer erlangt das Geld, den wird nicht die Minne be-
sorgen;

Keinem Weizigen wird süße Verlobung zu Theil.
Nur mit dem süß Bereiteten werden sie tosen die Frauen,
Nur der Tapfere kann schirmen den schwachen Herem.

Ihn zu besägen ist die erste der Pflichten des Mi-
tters,

Chre! vor Allen die Ehr! eher als Schanz
de — dem Tod!⁶⁾

Solchergestalt durchzaget der Beduine das Leben,
Hoder Muth und Genuß seh'n in den Vögeln des
Ferdos.

Unbekümmert um's Wissen verkennet er das Fortschreit:
Was weiß ich!⁷⁾

Unbesorgt des Geschicks, sagt er: Was geht es
mich an!

Untermüthig dem Loos; gut und gerad ist, was Gott
will!⁸⁾

Aber der Vorsicht doch immer vertrauend, will's
Gott!

„Gott ist der Herr! Kein Gott als Er! der Einige
höchste!

„Keinen hat er gezeugt, ward auch von Keinem ge-
zeugt.“⁹⁾

Keine Gewalt und keine Kraft, als der Ihm, dem Er-
schaffer

„Himmels und Erde, dem Quell aller Gebiete der
Welt.

„Neder Zeit und Raum erhaben, allmächtig, all-
wissend“¹⁰⁾

„Aber allgütig zugleich, gläubigen Dienern das
Wort.“

Sieh! im Osten die Sonn' und den Wüth, den Abgang
des Herrens!

Herr! ich falle vor Dir nieder anbetend im Staub.

4) Dieses Grundgesetz des arabischen Point d'honneur ist in
dem Araber und indischeren arab. Ritterromen Mos-
tar vollständig durchgefallen. Koffat Ahtar in 33
Ruben auf der Kaiser. Wüstethal zu Wien noch jetzt der
Andia.

5) Diese Worte sind eben sowohl im Munde des Kraters,
als im Munde des Griechen das To Hes ayw und des
Ti je me, die wahren Grundmaximen der pyrho-
nischen und aristippischen Schule.

6) Mischallah und Inshallah, was Gott will, und
so Gott will, sind die zwei Hauptformeln der morgen-
ländischen Lebensphilosophie, die sich um die Ziele der
Ergebung in den göttlichen Willen und des Vertrauens
auf die göttliche Verheißung dreht.

7) Die Erste des Korans: Gott ist Einzig. Er ist von
Ewigkeit. Er hat nicht gezeugt, er ward nicht gezeugt,
Ihm gleich ist Keiner.

8) Die vorzüglichsten Eigenschaften Gottes und der mohas-
medanischen Religionslehre im türkischen Katechismus von
Sir M. de Amneth Pergami, h. i. auf Persa ge-
schrieben, nicht Pergami, wie häufig einem Denscherler
nagelgeschrieben wird.

Die Befreyung, oder Rôman von zwey Fischen.

Zweytes Kapitel.

Eine alte Erzählungsphilosophie behauptet, man müsse das Heilkräut für einen Samen, der dem Schmerz selbst, oder der Ursache desselben suchen, und aus dem Splittter, mit dem man sich getroffen, Zündungsbalsam saugen. Eine solche Idee, oder irgend ein dunkler Instinkt, den noch kein Psychologe erklärt hat, trieb den jungen Zebido, der, genau erwogen, bey dem erzählten Vorfall am meisten und von allen Seiten in's Gedränge gekommen war, — wieder zu dem See zurück. Das Netz, das er Tags vorher dabeistehend gesehen, und in Händen gehabt hatte, war nirgends mehr zu finden; eben so wenig waren die Fische zu sehen, und sein Fischer wußte von ihnen Auskunft zu geben. Nur der älteste der Fischer erinnerte sich gehört zu haben, daß jeztweilen am Meere Fische von wunderthätiger Schöne gefangen wurden, daß es aber mit dem Koos, einen solchen Fang zu thun, immerhin eine bedenkliche Sache sey, weil Niemand wisse: ob es Glück oder Unglück zu bedeuten habe. Zebido träumte nun Tag und Nacht von nichts Anderem, als vom Meer. Er wurde ganz Ohr, aber zugleich voll unruhiger Bewegung, wenn Jemand vom Meere sprach. Er sang in sich selbst, *„Denn er dort ist! Wenn bedäme von dem Rauschen des Meeres; er lief auf die Höhen, wenn es fürchte, damit es ihm wäre, als wiegte er auf den Wogen; es ward ihm aber nicht eher leicht im Herzen, als bis er sich, den Oheim und die Nichte vergessend, auf dem Wege zum Meere befand. Da er es endlich wirklich erreicht hatte, an den Küsten irte, jezt im weichen, glatten Sande, jezt in überhängenden Grotten dem Geräusche und Loben der Brandung schief, oder dem Wiegen des geheimnißvollen Elementes in langen Stunden zusah: da war es ihm wohl, und er theilte Mädchen und Gefahren der Meeresfischer in Herzenslust und Freude, als sagte es ihm eine inn're Ahnung, daß ihm hier ein Glück bevorstünde.“*

Eines Morgens, als ein stiller goldner Spiegel auf der dunkeln Furch ruhte, und die Fischer die Netze aufden, fuhr Zebido allein hinaus zu einem breiten Steine der aus dem Meere ragte. Dabeist sah er von dem tiefen Wasser umgeben, wie in einer bezauberten Welt, und sah eine Menge bunter Fische in der Tiefe sich bewegen. Das Herz sowohl ihm, von Sehnsucht und Liebe angefüllt. In dem Uebermaße seines Wohlgefühls rief er: *„O ihr beiden holden Mädchen! wenn ihr doch wieder kämet!“*

Er that es kaum gesprochen, da bewegt sich plötzlich die Turche einer Silberlippe auf dem dunkelsten Spiegel, und, o der Freude! die beiden herrlichen Wunderfische schwimmen herbey, werfen sich aus der Fluth, und im

gleichen Augenblicke bitten ihn auf ihren Knieen jene beiden schönen Mädchen: *„Rette uns! rette uns! aber hüte dich, unsern vorigen Namen zu nennen.“* Gewiß sag' ich das Unglückswort nie wieder, ruft der Entzückte, doch was kann ich für euch thun? Neket!

Die schönen Mädchen zerriesen in Thränen. Ach, ein sonderbares Verhängniß waltete über uns. Nur Einde von uns kann noch dich retten werden.

„Wähle mich!“ rief die jüngere Bloude, so bin ich noch heute dein. „Warte bis morgen!“ sagte die Hebreregefallene, die gleich einer Kose schlüßte, „so folg' ich dir, aber schnell entscheide! denn das Glück verlohnt nur kurze Momente.“

Zebido befand sich in einer sonderbaren Lage. „Werdmich! ich's doch, rief er mit Innigkeit, euch beide zu besprechen! Die Wahl wird mir so schwer, daß ich wahrlich nicht weiß, was ich thun soll!“ Kaum hat er dies gesagt, da fliegt das schöne Mädchen davon als ein bunter Schmetterschlingel; das andre aber sinkt als ein Fisch wieder in Fluthen zurück.

Das Schaf und der Esel.

By einer Versteigerung theils dänischer, theils von spanischer Race abstammender Zuchtschafe auf der kaiserl. österreichischen Familienbesitzung Hollitsch hat der Doktor v. Hopfen einen Widder um 16000 fl. erstanden, und zwei Stunden darauf der Ungarische Oberstkämmerer, Graf Erdödy, ihm denselben um 25000 fl. abkaufen wollen, wozu aber der Doktor nicht zu brechen war. — Die Leser des *Plinius* *) werden sich hiezu erinnern, um welchen Preis der römische Senator L. Atrius einen Esel gekauft hat. Allerdings verdient es aufgeschrieben zu werden, daß solche Summen für Thiere bezahlt worden sind, deren Namen ein Unbank vorrathender Sprachgebrauch **) alter und neuer Zeiten zu Schimpfwörtern gestempelt hat.

J. A. H. d.

Korrespondenz-Nachrichten.

Paris, 6 Sept.

Die zwei Senatoren werden wie unläugbar erwiderten, Graf Orthenner und den berühmte Bousainville, sind im Bewußte der Genobendensche beauftragt worden. Ersterer war Gouverneur von Compiègne. Er starb gerade an dem Tage, als der kaiserliche Hof in Compiègne anlangte. Seine Erbin wurde schnell nach Paris gebracht, um J. F. M. W. des Kaiser Ankauf durch die Zuweilungen der Verdingung nicht in Trauer zu legen. Der Reichthum Herzog von Danzig hat an seinem Grabe eine kurze Lebensrede auf ihn gehalten, welche im *Revue* steht. Bousainville's Rede ist mit militärischer Eleganz zum Abschluß begleitet worden. Seine Lebens-

*) H. N. VIII, 43.

**) Schon vor 2000 Jahren waren Schaf und Esel Schimpfwörter. Man sehe Plaut. *Bauch.* act. 3. sc. 1. *Totent. Eunuch.* act. 3. sc. 1. v. 50. *Heautontim.* act. 3. sc. 1. v. 4.

rebe hat der Graf v. Lacey de gehalten. Dieser berühmte
 Cerebrator hinterläßt einen Sohn, welcher Großfiscier ist.

Der berühmte Proceß um den orientalischen Schatz, wo-
 von neulich die Rede war, ist noch nicht beendigt. Der Ju-
 welier Perret z., welcher einlang verloren hatte, hat ange-
 sirt und gewonnen. Sein Gegner mußte 2000 Fr. Ertrag
 und die Kosten bezahlen; dagegen bekommt er seinen Stein
 wieder. Er dat an den Kassationshof gegen dieses Urtheil
 appellirt.

Ein Mäßigdgänger hat eine sonderbare, aber wichtige Ver-
 rechnung gemacht. In der Straße St. Martin, die bekannt-
 lich eine der längsten und lebhaftesten von ganz Paris ist, des
 finden sich 49 kleine Ehemänner, 23 Knechtshändler, 17 Kaf-
 feehändler und 31 Speerechthändler, die ebenfalls Getränke ver-
 kaufen, also 120 Etablissements für den Durst; für den Hun-
 ger gibt es aber nur 6 Trattorien in dieser Straße, woraus
 erhellt, daß sich in der Straße St. Martin der Hunger zum Durst
 verhält wie 1 zu 20, oder, was dasselbe ist, daß es dort 20
 Trinker gegen 1 Esser gibt.

Paris, 12 Sept.

Das neue Lustspiel la manie de l'indépendance, das seit
 langer Zeit angekündigt war, hat nicht den geringsten Erfolg
 feil. Das Publikum war bey der ersten Aufführung so miß-
 vergnügt, daß das Stück nicht einmal wieder aufgespielt wer-
 den. Die komische Oper hat mit mehrern Beyfall ein kleines
 Stück, das Lotteries-Billet, gegeben, wovon die Musik
 von Nikolo ist. Der Inhalt des Stückes ist unbedeutend:
 es kommen jedoch einige interessante Scenen darin vor. Die
 Musik ist leicht und artig. Einige Arien sind sehr der
 Klarheit worden. Die große Oper ist noch verschlossen, und
 wird erst folgende Woche wieder geöffnet werden. Bes-
 ser ist, Mab. Brandon und andere Tänzer und Sängern
 ernten großen Beyfall in den Landhäusern. Auch soll das
 théâtre françois nächstens mehrere Auctors auf einige Zeit Ver-
 laub geben; Talma wird, wie es heißt, nach Holland,
 Mail, Duquesnois ins mittägliche Frankreich gehen.

Am 1. dieses Monats hat ein abgedaurter 80jähriger Hns
 derselben mit seiner 72jährigen Frau in der Kirche des Invaliden-
 spitals sein Jubiläum gefeiert. Er ist im Jahr 1743 in
 Dienste getreten, wurde bey Cal de l'Asieito verwundet,
 bekam im Jahr 1756 eine andere Wunde bey Portomahon,
 kam 1757 ins Invalidenbatalion, und verheirathete sich am 1.
 Sept. 1761. Er befindet sich noch sehr wohl, und wird bes-
 serlich eine hundert Jahr erreichen. — Vor einiger Zeit
 starb sich eine Bauernfamilie beyın Weichte von Joux in
 Bourgogne, ein gewisser Mensch aus der Gemeinde ver-
 schwand sie, und gäbe sie für Herodesfönder aus; diese
 Verwundung thate ihnen den größten Schaden unter ihren
 Nachbarn; keiner wollte mehr mit ihr zu thun haben; sie
 trübe deshalb darauf an, daß jener Mensch von Herodes
 seiner Bestrafung verbannt wörlie. Das Gerüchte von He-
 rodes Secrin veranlaßte sie aber mit der Festigung ab, die Beschüt-
 zung von Herodes thut das Publikum nur zur Herabdingung
 und zum Schanden dergew. Dieses Urtheil ist aber vom
 Kaiser, Generalprocurator als sehr unrichtig und gesondert
 dageschickl worden. Jenes Urtheil, bemerkt er unter andern,
 würde sehr vernünftig, wenn Verbannt das Gerüchte
 die Hofstätt, damit verbannt sich aber ganz anders. Das
 Volk glaubt leicht an Herodes, wird schätzig manche Beispiele.
 Einen Menschen der Herod besticht, heißt also so viel,
 als seinen Kopf bey dem Volke aufzuhängen; mithin gehört
 eine solche Beschuldigung unter die profanen Thaten. Es
 gilt dazuviel, ob die Herod ein eingeschicktes Verbrechen
 in der nicht, genug, sie ist dem Volkgen nachtheilig, und
 verursacht Unordnung in der Gesellschaft.

Man kündigt eine franz. Uebersetzung des von Ch. S. t. a n n o n
 ton ins Englische übertragenen in Wang leu lee oder Chis
 nischen Strafbuch an; dabey werden die Pariser also mit
 der peinlichen Justiz und Verordnungen der Chineser be-
 kannt werden.

Der neue Gerichtshof, cour des assises, führt fort, eine
 gerechte Strafe gegen die vielen kleinen Verbrechen anzuhin-
 gen, welche in einer großen Stadt oft ungestraft bleiben.
 Fast täglich kommen dabey Beweise in die Zeitungen zu sie-
 hen. Unter andern wurde vor einiger Zeit ein Hundstreich-
 geseß zu einem einjährigen Kerker verdammt, weil er zwey
 Exemplare von einem neugebrachten Werke entwendet hätte.
 In eben dieser Strafe wurde ein Schloßer verdammt, welcher
 des Ehebruchs wu überführt worden. — Mab. v. B. hat
 die Fortsetzung der mémoires de la famille de Nevel unter
 dem Titel Ladislas bekannt gemacht. Man findet viele un-
 wahrscheinliche Begebenheiten darin; auch wirft man ihrem
 Style Unreineit und Dunkelheit vor.

Berlin, 3 Sept.

Hr. Julius von W o s hat sich in einem der vielen neuen
 Produkte von seiner Hand gegen eine verführte Beurtheilung
 im Morgenblatt über seine dramatischen Arbeiten Künsts-
 leers Erdemwallen und Hamarante eben lassen.
 in so fern, als er behauptet: der Tadel des ersten Stückes
 sey durch Feindschaft, das Lob des letzten daburch entstanden,
 daß der Beurtheiler ihn nicht für den Verfasser gehalten
 habe. Der damalige Correspondent über Theater und der
 letzte sind zwey Personen; der Ruf des Morgenblattes
 erfordert es aber, ein paar Worte zu erwidern. Der Einsen-
 der ist überzeugt, daß Hr. v. W o s selbst sein Künstler-
 Erdemwallen nicht für ein gutes Stück hält; er begriff
 stich vollkommen, daß, wer so schnell schreibt, als er,
 un möglich ein vollendetes Ganze liefern kann, in so weit dieß
 überhaupt dem Streben ist möglich ist. Witz und Laune,
 treffliche Einzelheiten wird Niemand dem genannten Stücke
 absprechen, der Plan aber ist nicht zu loben, so wenig es
 überhaupt ein Vorwurf ist für die Däme: alles nach dem
 Weinein zu sehen. Was Hamarante betrifft, so
 nennt er dies selbst eine dramatische Wackeltate; das Wenige
 spielt seine harte Stunde, und so ist der Unterschied in der
 Schaulichkeit des beyden Organismus am Tag. Gerade
 die schämliche Partie aber, — der Plan, aber den Hr. v.
 W o s sich wie viel nimmt gebrü nachzugeben, gehört hier
 nicht an, sondern der Geschichte, und daß Hr. v. W o s ein
 neuen guten Plan nicht wieder bearbeitet, bleibt außer Zweifel,
 und so rechtfertigen sich die verschiedenen Urtheile über beyde
 Produkte von selbst.

Von dem besagten Komponisten H. G a r d e sind hier größ
 Variationen erschienen über die Arie: Mich stellen alle
 Frauen, und acht andere für die Arie: Weber die
 W e s t m e r s e n dieses Kisten.

In den ersten Tagen starb hier durch einen Unglücksfall
 der Stadtvorsteher Hr. R i e g e zu allgemeinem Bedauern
 seiner Mitbürger. Er war mit einem Pferd auf der Jagd,
 ein Laß war durchgerissen, R i e g e stürzte, und stieß nicht,
 sein Pferd stieß ihn bey, aber ein Schermetz mit einem
 harten Wesenland treffen, es prallte zurück, verwundete den
 unglücklichen R i e g e im Hinterback, und so entan er, da ein
 bester Kranz hinzutrat, sein Leben. Ervürtem ist es,
 daß die Hinterbacken in der Todeskämpfe den R i e g e selbst
 völlig schuldig nennen, und ihn tödten in dem Schmerze,
 einen vierzigjährigen Freund auf diese Weise verlieren zu haben.